

# Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:  
Rebateur Joseph Meier in Bocholt.

Verantwortlich für den Lokalteil:  
Rebateur Joseph Meier in Bocholt.

Angaben über die Einzahlung (Wochel und Abhe) die Zeitungsabnehmer über den  
Preis 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Bei größeren Abnehmern und Abhe-  
lungen derselben werden mit entsprechenden Rabatten.  
Angaben über die Einzahlung (Wochel und Abhe) die Zeitungsabnehmer über den  
Preis 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Bei größeren Abnehmern und Abhe-  
lungen derselben werden mit entsprechenden Rabatten.

Angaben über die Einzahlung (Wochel und Abhe) die Zeitungsabnehmer über den  
Preis 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Bei größeren Abnehmern und Abhe-  
lungen derselben werden mit entsprechenden Rabatten.

Nr. 71.

Druck und Verlag von J. & M. Kemming  
in Bocholt.

Dienstag, 15. März 1910.

Für den Reklam- und Anzeigenteil verantwortlich:  
Georg Kemming in Bocholt.

39. Jahrgang.

## Preussischer Landtag.

\* Berlin, 12. März.

Das Abgeordnetenhaus hat am heutigen zweiten Tage der Beratung der Wahlrechtsvorlage

ungefähr dasselbe äußerliche Bild, wie am gestrigen ersten Tage: ein nahezu vollständig befestigtes Haus und überfüllte Tribünen. Auch der Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg war neben dem Minister des Innern von Holte und zahlreichen Regierungskommissaren, schon beim Beginn der Sitzung anwesend.

Nachdem drei neueingetretene Abgeordnete den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung abgelegt hatten, wurde die 2. Beratung der Wahlrechtsvorlage beim § 5 wieder aufgenommen, der die Bestimmungen über die Größe der Wahlbezirke enthält.

Unter allgemeiner Spannung nahm Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg das Wort zu der kurzen Erklärung, daß die Regierung das einfache oder potenzierte Wahlrecht nicht gewähren, sich aber auch gegenüber den Beschlüssen der Kommission, die eine neue Basis geschaffen hätten, nicht vorkommen werde, sondern sich ihre Stellungnahme vorbehalten, bis sich über diese Bestimmungen im parlamentarischen, u. welche Gesamtwirkung sie ergäben.

Abg. Schiffer (natl.) begründete darauf einen Antrag seiner Partei, der sich in Bezug auf die Größe der Wahlbezirke abweichend von den Kommissionsbeschlüssen mehr der Regierungsvorlage anschloß, kam dann auf die gestrigen Verhandlungen zurück und polemisierte gegen die Konfessionen und das Zentrum, die sich ihren Willkür gegenüber gefügt hätten und unter der Firma Gerechtigkeit u. Gerechtigkeit eine Verschönerung der gegenwärtigen Lage zu betreiben hätten. Die Nationalliberalen seien rechtlich bestraft, an dem Zustandekommen der Vorlage mitzuwirken, aber eine gesunde Lösung könnten sie nur in der direkten und geheimen Wahl erblicken.

Abg. v. Heydebrand u. der Laa (natl.) wies auf das gestrige Mandat der Nationalliberalen hin, das eine Reihe von Abgeordneten verhindert habe, ihre persönliche Stellung zur Frage der öffentlichen oder geheimen Wahl öffentlich kundzugeben. Dadurch hätten die Nationalliberalen esden Konfessionen außerordentlich schwer gemacht, ihnen noch weiter entgegenzukommen. Man könne aber die 89 Stimmen, die sich enthalten haben, ruhig für die öffentliche Wahlrechnung ansprechen, während die 70 Nationalliberalen sich in die Gesellschaft der Sozialdemo-

krate begeben hätten, eine Bemerkung, welche die lebhaften Proteste der Nationalliberalen und namentlich des Abg. Dr. Friedberg hervorrief. Die Konfessionen hoffen aber noch immer, daß das Gesetz mit Hilfe und nicht unter Ausschluß der Nationalliberalen zu Stande kommen werde, und sie seien deshalb auch bereit, den Nationalliberalen soweit als möglich entgegenzukommen. Die Nationalliberalen sollten die ihnen dargebotene Hand nicht zurückweisen, sonst würden sie ein gefährliches Spiel treiben und die volle Verantwortung dafür übernehmen müssen. Ein minutenlanges stürmischer Beifall gab dem fortwährenden die volle Zustimmung seiner Parteifreunde zu erkennen.

Nach einer belanglosen Rede des Abg. Hoff (fortf. Sp.) erhielt Abg. Herold (Str.) das Wort, um das Zentrum gegen die Angriffe des Abg. Schiffer zu verteidigen, was ihm nicht schwer wurde. Den Nationalliberalen Änderungsantrag lehnte der Zentrumsvorstand ab, weil gerade kleine Wahlbezirke geeignet seien, den plurielischen Charakter des Dreiklassenwahlrechts zu beseitigen bezug zu mildern.

Abg. Dr. Friedberg (natl.) erklärte, daß die Nationalliberalen durch ihre gestrige Haltung keineswegs beabsichtigt hätten, das Gesetz zu Fall zu bringen; sie seien loyal vorgegangen und zur positiven Mitarbeit bereit, wenn man ihnen wirklich entgegenkomme.

Abg. Frhr. v. Pappenheim (L.) bemerkte, daß die Nationalliberalen allerdings mit den Konfessionen über die Zurückziehung des Antrags auf Beibehaltung der öffentlichen Wahl verhandelt hätten, aber es sei dazu schon zu spät gewesen. Die Konfessionen wollten gern mit den Nationalliberalen zusammenarbeiten, damit etwas Positives zustande komme.

Gegenüber diesem Austausch kritischer Bemerkungen, bei denen jedoch der friedliche Unter-ton nicht fehlte, kamen die Reden der fortwährenden Abg. Dr. Hoff und Dr. Pachtke kaum in Betracht.

Der § 5, wonach auf jede Volkszahl von 250 Einwohnern ein Wahlmann kommen soll, wurde dann den Beschlüssen der Kommission entsprechend mit großer Mehrheit gegen die Wille angenommen, nachdem der Nationalliberalen Antrag auf Vergrößerung der Wahlbezirke abgelehnt worden war. Bei den §§ 6 und 7 der Vorlage kam die wichtige Frage zur Entscheidung, ob die Drittelung im Wahlbezirk beibehalten oder durch die ganze Gemeinde erfolgen soll. Bei der Revision der Einkommensteuer im Jahre 1891 war bekanntlich durch ein Kompromiß die Drittelung in Wahlbezirken beschlossen, um in ärmeren Bezirken auch weniger

wahlhabenden Wählern das Ausüben in höhere Klassen zu ermöglichen und auch dadurch den plurielischen Charakter des Dreiklassenwahlrechts abzuschwächen. Die Regierung sucht dies außerdem durch eine „Agitationierung“ (Anrechnung der Steuer nicht über den Betrag von 5000 M. hinaus) zu erreichen, und die Kommission hat außerdem noch in demselben Bestreben eine „Minimierung“ beschlossen, indem sie auch den nichtsteuerzahlenden Wählern einen fingierten Steuerfuß von 4 M. (bisher 3 M.) in Anrechnung bringen will.

Dazu lagen von den Freikonservativen, Nationalliberalen u. Fortschrittlichen Volksparteien Änderungsanträge vor.

Der Minister des Innern v. Holte nahm dabei Gelegenheit zu erklären, daß der Antrag auf Drittelung in der ganzen Gemeinde der Erwägung wert sei und daß grundsätzliche Bedenken dem darauf bezüglichen Antrage nicht entgegenstünden.

Auch der freikonservative Abg. Freyher v. v. Redlig-Neufürch trat lebhaft für diesen Antrag ein.

Bei der Abstimmung wurden jedoch sämtliche Änderungsanträge abgelehnt und die §§ 6 und 7 nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Zum Schluß beschloß sich das Haus noch mit den Paragraphen 8-11, welche nach der Regierungsvorlage den „Kulturträger“ ein privilegiertes Wahlrecht verschaffen sollten. Die Wahlrechtskommission hat diese Paragraphen bekanntlich abgelehnt. Es lagen aber in der heutigen Sitzung verschiedene Änderungsanträge vor, die eine Reihe von privilegierten Wählern wieder einführten wollten. Davon gelangte aber nach längerer Debatte nur der erste Teil des konservativen Antrages zur Annahme, wonach der dritten Abteilung angehörige Wähler der zweiten Abteilung zugewiesen werden sollen, wenn sie vor zwölf Jahren das Abiturientenexamen bestanden haben. Alle anderen Privilegien wurden abgelehnt.

Hierauf wurde die Weiterberatung der Vorlage auf Montag vertagt.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 12. März.

Der Reichstag genehmigte heute zunächst in dritter Lesung den mit Italien und der Schweiz abgeschlossenen Vertrag über die Gotthardbahn und setzte dann die Staatsberatung fort.

Die Etats über den Allgemeinen Pensionsfonds des Reichsinvalidenfonds und den Reg-

nierungsfonds des Deutschen Reiches wurden ohne nennenswerte Debatte erledigt.

Hierauf wurde wieder in die Beratung des Etats für die Verwaltung der Reichseisenbahnen

eingetreten. Die Debatte bewegte sich in dem üblichen Geleise, Vorträgen der verschiedensten personalen und lokalen Wünsche. Fragen von besonderer Bedeutung wurden nicht besprochen.

Der Etat wurde schließlich genehmigt, worauf sich das Haus vertagte. Montag: Etat des Reichsanwalts.

## Deutsches Reich.

Das Zentrum und die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen.

Es war zu erwarten, daß die Stellungnahme des Zentrums gegenüber dem am Freitag während der 2. Lesung der Wahlrechtsvorlage von den Freikonservativen eingebrachten Antrag auf Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zu Angriffen gegen unsere Partei Anlass geben werde. Besonders war dies zu erwarten von der sozialdemokratischen Presse, die bekanntlich niemals in ihrer Kampfesweise an Gewissenstuckeln leidet. Erlich ist diese Kampfesweise nicht. Denn es ist das nur ein Bluff seitens der Sozialdemokraten, womit sie Gimpel einfangen wollen. Die grundsätzliche Stellungnahme des Zentrums zum Reichstagswahlrecht ist bekannt und zum Ueberfluß hat sie der Abg. Herold am Freitag im Abgeordnetenhaus nochmals ausdrücklich betont. Auf der anderen Seite aber vertreten wir nicht die Alles-oder-Nichts-Politik, sondern sind froh, wenn wir Schritt für Schritt unserem Ziel näherkommen. Der freikonservative Antrag bedeutete offensichtlich nichts anderes als einen Widerspruch gegen die Kommissionsbeschlüsse, und diesen konnte das Zentrum selbstverständlich nicht beistimmen. Das Zentrum muß es auch ablehnen, sich in seiner Stellungnahme durch ein hässliches Politik, deren ganze Tätigkeit nur in Agitationsanträgen und Agitationsreden besteht, beeinflussen zu lassen.

## Wahlrechtsänderungen.

Landen auch am verflochtenen Sonntage wieder in verschiedenen Städten statt. In Berlin kam es bei Umzügen zu einigen unbedeutenden Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch in Breslau kam es gelegentlich der dort veranstalteten Umzüge zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei einige Personen verletzt und eine Anzahl verhaftet wurden. Ebenso fand in Frankfurt

## Das Geheimnis der Toten.

Kriminal-Roman von R. Mandowitz.

18

Nachdruck verboten.

Marie hatte sich inzwischen etwas gefast und antwortete zwischen Lachen und Weinen:

„Lassen Sie mich doch erst zu mir kommen, es kommt mir ja alles noch wie ein schöner Traum vor. Ist's denn wirklich wahr?“

„Und ob's wahr ist! Das Los ist so gut wie bares Geld, und der beste Beweis ist, daß ich Sie schon jetzt bitte, die arme Schneider, die Ihnen ja zu dem Glücke verholfen hat, nicht zu vergessen.“

„Aber woher ich denn! Ich bin doch nicht so undankbar!“

Die Schneider hätte aber lieber eine bestimmte Summe gehabt.

„Ich danke Ihnen auch schon jetzt viel tausendmal, Fräuleinchen. Die Zeiten sind schwer für ein armes Weib, das sich und seine Kinder ehlich durchbringen will. Mit fünfshundert Kronen zum Beispiel.“

„Sie sollen die fünfshundert bekommen, wenn ich das Geld bekommen habe. Aber jetzt, liebe Frau Schneider, sind's nicht fünf, wenn ich Sie bitte, mich allein zu lassen. Ich bin wie betäubt und möchte erst meine Gedanken sammeln, ehe die anderen nach Hause kommen.“

Und sie schob die sich mit großem Wortschwall bedankende Frau sanft aber energisch zur Tür hinaus.

Die Hand draußen, ehe sie sich's verabschiedete, und starrte noch eine Weile die geschlossene Tür an. Dann setzte sie sich endlich langsam in Bewegung, wobei sie leise vor sich hinhimmelte: „So dumm zu sein — hätte ich nicht gerade so gut taufend verlangen können? Das dumme Ding hätte sie mir gewiß ebenso schnell zugesagt.“

Marie hatte übrigens nicht mehr allzu lange Zeit, allein über ihre wie mit einem Zauber- schlage veränderte Lage nachzudenken. Eine

Viertelstunde kaum, dann kam die Mutter nach Hause.

„Na, da hört sich doch alles auf!“ rief sie laut beim Eintreten. „So verbringt du die Zeit. Es ist schon fast Nacht und du sitzt das Rädel und starrst ins Fenster. Ein schönes Sonntagsvergütchen, das muß man dir lassen.“

Marie war bei dem geräuschvollen Eintreten der Mutter aufgeschreckt.

„Ach, du bist's.“

„Wer denn sonst?“

„Na, Mutter was das Sonntagsvergütchen betrifft, ich glaube, ich kann mit dem meinigen aufreiben sein.“

„So, na, dann kann mir's ja auch recht sein.“

Frau Rosenau begann bereits im Zimmer bei den Vorbereitungen zum Nachtmahle herumzuspazieren. Sie hatte eine kleine Petroleumlampe angezündet und sah jetzt zur Tochter hinüber.

„Das glaub' ich!“

„Was hat's denn gegeben, oder ist's vielleicht ein Geheimnis?“

„Ja und nein, Mutter, wenn du mir versprichst, Vater nichts zu verraten, sag' ich's dir.“

Jetzt wurde die Frau aufmerksam. Die die Augen ihrer Tochter glänzten, und wie seltsam bewegte ihre Stimme klang.

„Aber Marie, du bist ja ganz verändert, was hat's denn gegeben?“

„Einfach versprich mir, dem Vater nichts zu sagen.“

„Meinetwegen, ich versprech's, jetzt reiß' aber ab.“

Marie war ganz nahe heranzutreten und schlang jetzt den Arm um den Hals der Mutter.

„Ich hab' vierzigtausend Kronen auf mein Los gewonnen.“

„Denn der Welt!“ kreischte die Alte. „Mädel, bist wohl verrückt geworden!“

Die paar Zeller, die sie hatte gerade auf den

Tisch stellen wollen, lagen zerbrochen am Boden, doch niemand achtete darauf.

Marie führte nun die ganz fassungslose Mutter zu einem Sessel und erzählte ihr alles vom Besuch der Schneider.

Frau Rosenau aber konnte das Glück noch immer nicht fassen, und als Marie ihr es doch endlich begreiflich gemacht hatte, begann sie herzbrechend zu weinen und schluchzte:

„Dah eins von meinen Kindern so ein Glück haben könnte, hab' ich gar nicht gehofft. Bei uns gab's doch immer nur Abend. Schlag auf Schlag, ich dachte, der Herrgott hält' uns schon ganz verlassen.“

Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis sich die Frau etwas beruhigte.

Dann ging's an's Plänemachen.

Marie wollte der Mutter ausreißend Geld geben, damit sie forgenlos leben könne, es war ja nicht viel, was sie dazu brauchte. Der Vater durfte natürlich nichts davon ahnen, sonst nahm er ihr es auf einmal weg. Sophie war verzögert, die brauchte nichts, aber Heinrich, Heinrich mußte ein paar tausend Kronen bekommen, um sich als Arzt standesgemäß einzurichten zu können.

Die Frauen glaubten sogar, daß die Sorge darüber sein in der letzten Zeit oft flüsternd, verflüsternd Wesen hervorrief. Welches Glück, ihm helfen zu können! Wenn's ihm einmal gut ging, konnte er's der Schwester ja wiedergeben, falls er aus Partgefühle Bedenken hegen sollte, das Geld von ihr zu nehmen.

Es war bezeichnend für Marie, daß sie zuletzt an sich selbst dachte, und sie hatte es doch eigentlich am nötigsten, sich eine Existenz zu gründen.

Die Mutter meinte, jetzt, wo sie Geld habe, würde sich leicht ein braver Mann für sie finden. Da wurde das sonst so ruhige Mädchen fast jähwiegend und erklärte, sie denke gar nicht an Heiraten. Sie wollte frei bleiben und ein selbstän-

diges Geschäft in der Branche, die sie verstand, anfangen.

Nachdem man eine Weile das Wie und Wo erwogen hatte, rief Frau Rosenau plötzlich aus:

„Aber das ist ja alles Unsinn, daß mir das jetzt erst einfällt. Du kauft einfach deiner Prinzipalin ihr Geschäft ab. Besser kauft du's ja gar nicht treffen.“

Marie sah ein paar Augenblicke, ohne zu antworten. Ein Strom von Gedanken flüht auf sie ein. Sie fühlte sofort: die Mutter mit ihrem praktischen Sinne hatte das Richtige getroffen.

Sie konnte das Geschäft durch und durch, und dort, wo sie in Stellung gewesen, nun als Herrin zu schalten, hatte auch etwas Verlockendes. Andererseits aber erinnerte sie hier alles an die Durand und den traurigsten, bittersten Abschnitt ihres bisherigen Lebens, und sie hätte doch gern die quälende Erinnerung daran verlernen mögen. — Frau Rosenau wurde ungeduldig.

„So rede doch, ist das nicht das Beste, was du tun kannst?“

Marie sah ein, daß die Mutter recht hatte, ihre Sentimentalität mußte sich eben in enger, strenger Arbeit unterdrücken lassen.

„Der Gedanke ist gut, Mutter,“ sagte sie endlich, noch immer zögernd, „aber die Durand verlangt ja viel mehr Mühsal für den Salon, als ich geben könnte.“

„Ach was, Karli! Sie wird schon mit sich reden lassen. Sie will doch heiraten, und jetzt wartet sie schon lange und es hat sich noch kein ernstlicher Käufer gefunden.“

„Ich werde jedenfalls gleich morgen mit ihr reden, Mutter.“

„Das tu' nur, mein Kind, und wenn du es klug anfangst, bekommst du's bestimmt.“

Und die Mutter behielt recht. Die Durand war froh, das Geschäft überhaupt los zu werden, sie hatte jetzt ganz andere Dinge im Kopf.

(Fortsetzung)



wohl zusehen sein, ...

Bei dem Entsch...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

... 2500 ...

und Vorträgen der Hauskapelle, sowie meh-

(1) **Rath. Arbeiterverein.** In der Monats-

(2) **Kein Rücktritt des Oberpräsidenten**

(\*) **Schläger im Zuge.** In dem Zuge

(\*) **Eine erfolgreiche Gundezüchterei.**

**Neueste Nachrichten.**

Gerichtskasse des hiesigen Landgerichts vollfü-

\* **Russland, 14. März.** Aus A. laß der Ent-

w Petersburg, 14. März. (Telgr.) Bei einem

Es gibt nichts Besseres als **MAGGI** Bouillon-Würfel

1 Würfel für 1/2 Liter 5 Pfg.

zur augenblicklichen Bereitung delikater Bouillon.

Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr grosser Vorzug.

**Stadtverordneten-Versammlung.**

Die auf Donnerstag, den 17. März ds. Js. angelegte Stadtverordneten-

**Rath. Mädchen,**

welches in der hiesigen Küche er-

**Ein Mädchen**

sucht Beschäftigung für halbe Tage

**Ein Mädchen,**

welches gut mit Kindern umgehen kann,

**Meister**

für die mit den neuesten Maschinen

**Ein Junge**

von 14-16 Jahren gesucht.

**Zwangsversteigerung.**

Mittwoch, den 16. März,

**Indigo-Vorarbeiter,**

welcher auch in anderen Stofffabriken

**Junger Mann,**

welcher mit ein- und dopp. Buch-

**Junger Mann,**

lath, militärfrei, a. St. Absolvent

**Neben-**

**beschäftigung**

**HAUSPUTZ**

**MILCHS**

Wasch-Extrakt

**Von heute an**

sollten alle Hausfrauen, die

**Pflanzenbutter-**

Margarine

**Cocosa**

kaufen. Cocosa ist wesentlich billiger

**Schneekönig**

Jedes Kind weiß, daß Gentner's

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

**General-Agentur**

Hohe Provision zugesichert.

Allgemeine Deutsche Krankenkasse (E. H.),

**In allen Preislagen!**

Herren-Anzügen, hochfeinen Kommunion-

**Joh. B. Fisser,**

**Wohnung**

mit kleinem Garten, Nähe des Neutors,

**Wohnhaus**

(Wernerstrasse 27)

**Wohnung**

(Poststrasse 4), von 3 durchgehender

**Umzüge**

am Orte und nach auswärts ohne

**Fahrrad**

(Strassenrenner) billig zu verkaufen.

**Holzschuppen**

zu kaufen gesucht.

**2 Zimmer**

zu vermieten. Näheres

**Zimmer**

zu vermieten.

**Preßtroh**

in Wagonladungen offerieren:

**Knorr's**

Suppen

Fix und fertig - 3 Teller 10 Pfg.

**Knorr-Sos**

würst famos

**Reese's**

Vanillinzucker

ersetzt 2-3 Schoten Vanilla

# G. Gomperz am Markt.

Mitglied der Einkaufsvereinigung westdeutscher Manufakturisten, G. m. b. H.

**Höchste Leistungsfähigkeit**

infolge gemeinsamen Einkaufs mit über 90 großen Geschäften.

## Filiale Ravardistrasse 4:

Unübertroffen große Auswahl

### moderner Herren-Anzüge!

Schwarze Gehrod-Anzüge in feinsten Ausführung.

Alle Anzüge werden mit geringem Preisausschlag auch nach Maß angefertigt.

Unerreichte Auswahl

### Knaben-Anzüge

von den einfachsten bis zu den allerelegantesten Sachen.

### Kommunion-Anzüge.

Meine Preise

sind den Qualitäten angemessen  
die allerbilligsten.

## Geschäftshaus am Markt:

Hervorragende Auswahl moderner

### Damen- und Kinderkonfektion,

Kleiderstoffe, Blumenstoffe

in allen neuen Mustern.

### Unterröcke, Schürzen, Wäsche.

Eleganteste Neuheiten in Gardinen.

### Bettwaren

in nur guten Qualitäten.

Verkauf zu den

niedrigsten Preisen.

## Bekanntmachung.

Die im Handelsregister A unter Nr. 114 eingetragene, nicht mehr bestehende Firma **Wwe. J. van Bergen zu Suderwiek** (Inhaber: Kaufmann **Johann van Bergen** daselbst) soll von Amts wegen gelöscht werden. Der Inhaber oder seine Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihren etwaigen Widerspruch bis zum 11. Juli 1910 geltend zu machen.  
Bocholt, den 11. März 1910.

Königliches Amtsgericht.

### Kommunion-, Gesang- und Gebetbücher.

Grösste Auswahl in den verschiedensten Einbänden und Preislagen.

### Kommunion-Bilder

für Knaben und Mädchen  
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

**J. & A. Temming,**

Buchhandlung.



## Tapetenhandlung

### Joseph Hebing

empfiehlt ihr großes Lager in

### Tapeten und Borden

zu den billigsten Preisen.

Große Auswahl in

Ingrains, Unis, Gobelins, Damasten, Teffos, Linchrusta (echt und Ersatz), Buntglaspapiere, Türschoner, Pinsel und Weißquasten, Farben und Lacke.

Zoll-Inhaltserklärungen

## Oster-Einkäufe

in

## Schuhwaren

besorgen Sie am besten bei

**C. Gallas,**

Neustr. 1.

## Das Museum des Vereins für Heimatpflege zu Bocholt

ist geöffnet:

Sonntags und Feiertags } vormittags von 10 bis 1 Uhr,  
nachmittags von 2 bis 1/2 Uhr,  
Donnerstags nachmittags von 2 bis 1/2 Uhr.

Eintrittsgeld 30 Pf.

Sonn- und Feiertags nachmittags nur 20 Pf.

An besonderen Tagen (Ausstellungs-Eröffnungen und dergl.) 50 Pf.

Der Vorstand.

## Christliches Gewerkschaftskartell Bocholt.

Am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr findet im Saale des Herrn Frese (vormals Wolbring) eine

### Mitgliederversammlung

der christlichen Gewerkschaften statt.

Tagesordnung:

Der Arbeitsnachweis und seine Bedeutung für die Arbeiter.  
Zu zahlreichem Besuche ladet ein

das Kartell.

In letzter Zeit ersuchen sehr viele Gewerbetreibende um Aufnahme in den Verein zum Schutz für Handel und Gewerbe, e. V. Hiermit bringen wir zur Kenntnis, daß nach § 2 unserer Statuten nur selbständige Ladeninhaber resp. deren Geschäftsführer zur Mitgliedschaft berechtigt sind und durch Ballotage dem Verein eingereiht werden können. Die Anmeldung zur Mitgliedschaft hat bei dem Vorstande des Vereins schriftlich zu erfolgen.

Verein zum Schutz für Handel und Gewerbe, e. V.  
Der Vorstand.

Nr. 72.

Deutsches

Im Reichstag  
Stat des R

zur Verhandlung  
auf Erlass eines  
Erhebung Elsch  
und auf Besch  
wahlen vor, wä  
Parteien unter  
Schwarz, Carol  
Unterstützung d  
nationale Schie  
Der Reichst  
wohnte selbst  
Anfang an bei.  
Die Frage  
Botzringena  
Diskussionsrebn  
den Vordergrun  
Die Diktatur i  
der Diktatur ist  
der elsch-Loth  
Hinweis auf d  
fassung vieler  
Zentrum verdr  
Sein Wunsch  
und Elsch-Loth  
lung haben mö  
einem baldigen  
für Elsch-Loth  
Debatte von den  
geteilt.

Der Reichsta  
weg war nam  
elch-Lothringi  
rührt und wie  
v. J. hin, um  
daß ein Gele  
tonomie El  
sei. Ueber den  
wollte der Reich  
Mittellungen m  
Zustimmung de  
Diese Ankl  
den Reichstag  
machte einen  
folgenden Rebn  
anderem die  
Gauß unter  
gaben.

In einer se  
auch der badi  
die elsch-Loth

Das G  
Prinzipal-

19

So wurde  
salons. Das  
ihre in der  
einen schön  
übrigens gleich  
als Wohnung

Inzwischen  
rückkommen  
der Wendung  
Sophie na  
auf und man  
Die Kritik lob  
mig, ihr Gatt  
reizendes Gei  
Marie wegen  
die Zukunft zu  
Sophies  
aus nicht. El  
Theater und  
Kaprizen eine  
fürmlich mäch  
ersten Auftret  
Dinge zu Roy  
wenigstens 5  
Deraufste geb  
Sie, die  
ärmlichsten  
kein Kostüm  
So war Man  
Bühnen spei  
Eigene gewor  
Der Kostüm  
neue Operette  
die Hauptrolle  
Trotzdem  
die Sängerin  
lein wartete